Dreizehn Briefe von Jung-Stilling.

Mitgeteilt von

RUDOLF HOMBURG.

Wie hoch der Herausgeber dieser Zeitschrift die deutschen Familienbriefe als Zeugnisse für die geistige, gemütliche und gesellschaftliche Entwicklung unseres Volkes schätzt, ist erst im vorigen Heft wieder hervorgehoben worden.¹⁾ Familienbriefe vermögen in der Tat recht beachtenswerte Beiträge zur Kulturgeschichte ihrer Zeit zu liefern: schon deshalb, weil — wenn überhaupt je — in ihnen offen und frei vom Zwang einer sonst wohl gebotenen Vorsicht geredet wird. Was wir also über Personen und Zustände hören, hat für uns den Wert eines Urteils, das der Überzeugung des Schreibenden tatsächlich entspricht. So ermöglicht er uns, einen Maßstab an seine eigene und seiner Umgebung im weiteren Sinne gesamte kulturelle Höhe anzulegen. Ist er dazu noch ein bedeutenderer Mann seiner Zeit, so werden die Streiflichter, die gelegentlich auf Land und Leute fallen, für den Kulturhistoriker umso zuverlässiger und wertvoller sein. In letzterem Betracht werden nun freilich die mitgeteilten Briefe von Jung-Stilling großes Aufsehen nicht erregen. Aber immerhin werden die in ihnen eingestreuten zeitgeschichtlichen Bemerkungen einige Beachtung — auch von seiten des Literar- und Lokalhistorikers — finden. Wer aber diesen edlen Mann aus seiner von ihm selbst verfaßten Lebensgeschichte kennen und verehren gelernt hat, wird sich über ihre Veröffentlichung sicherlich freuen: sie fügen zur Schilderung des letzten Abschnittes seines

¹⁾ Straßburger Frauenbriefe des 16. Jahrhunderts. — Mitgeteilt von O. Winckelmann, Archiv f. Kulturgesch. II. Bd. 2. Heft, S. 172 ff.

Lebens anziehende Einzelheiten hinzu und zeigen, wie Jung-Stilling auch im Kreise seiner Verwandtschaft, getreu seinem eigenen Grundsatz, „für das Reich des Herrn zu wirken“, und dem Auftrag des Kurfürsten von Baden, „durch Briefwechsel und Schriftstellerei Religion und praktisches Christentum zu befördern“, gehorsam, unablässig tätig war. Im besonderen dürften sie die Aufmerksamkeit hessischer Leser erregen: mancher wird vielleicht unter den erwähnten Namen einen Vorfahren antreffen; und wer etwa erfahren möchte, welch treffliche Nachkommenschaft das oft genannte Kind Jettchen dem Hessenlande geschenkt, dem steht eine Auskunft zu Diensten. Sollten aber diese Briefe den einen oder anderen Leser, den sie „erreichen“, dazu anregen, die ihm noch unbekannte Lebensgeschichte Jung-Stillings, dieses an christlicher Erfahrung so reiche und bezüglich seiner ersten Teile auch schriftstellerisch hoch zu bewertende Buch, zu lesen, dann hätten sie, glaube ich, ihren besten Zweck erfüllt. *Experto crede!*

Die Empfänger sind der Rat und Senator Dietrich Christoph Cnyrim zu Cassel († 12. Juli 1807) und seine mit ihm in dritter Ehe verbundene Gattin Maria Marg. Elisabeth, die wie auch Jung-Stillings dritte Gattin eine Tochter des Marburger Theologieprofessors Johann Franz Coing war.

Bemerkenswert erscheint noch, daß sämtliche Briefe die vollkommen gleichen klaren und schönen Schriftzüge aufweisen. Durchstreichungen, Auslassungen, nachträgliche Einfügungen, Abkürzungen und dgl. finden sich äußerst selten. In den letzten zwei Briefen ist die Unterschrift durch ein in J geschlungenes S abgekürzt.

I

Marburg 13. Jul. 1803.

Mein theuerster Herr Bruder!

Unser Schicksal ist entschieden, unter sehr angenehmen Bedingungen ziehen wir nächsten September in die Pfalz. Schwester Miekchen weiß daß die Just. Gerh. Duisingsche Erben ein gewisses Capital zu Darmstadt stehen hatten. Dies tauschten Rüpel¹⁾

¹⁾ Wohl der Rat und Reg.-Sekretär Rüppel. — Harnier war Kriegsrat.

und Harnier gegen Frankfurter Obligationen ein, deren wir also zwei, jede zu tausend Gulden Frankf. Währ. bekamen.

Jetzt wollen nun die Kraftischen Kinder meiner Frauen und der Malchen Antheil am Wollmarschen Zehnden an sich kaufen, und meine Frau möchte dann auch gern der Malchen ihren Antheil am Heskämmer Hof¹⁾ übernehmen; um das zu können wollen sie gern eine von den Frankfurter obligationen von tausend Gulden verkaufen. Wir oferiren Ihnen bester Herr Bruder! diese obligation zuerst, weil es uns am liebsten ist, wenn sie bey der Familie bleibt. Die obligation ist sehr sicher im Jahr 1801 auf 9 Jahr ausgestellt. Die gehörigen Coupons sind dabey, und die Interessen sind 4 proct.

Sollte es aber nicht Ihre Gelegenheit seyn die obligation zu kaufen, so bitte um baldige Antwort.

Wir Alle grüßen Sie und die liebe Schwester von Herzen. Ich bin mit der herzlichsten Liebe Ihr

treuer Bruder
He. Jung

II

Heydelberg 30. 9br. 1804.

Herzlich geliebter Herr Bruder, und innigst geliebte Schwester!

Mit wahren Vergnügen haben wir Deinen lieben Brief vom 16t. L. M. erhalten. Wir freuen uns herzlich Ihrer Beyder Wohlergehen, und Ihres vorzüglichen häuslichen Glücks, welches allen rauschenden und so bald vorüber gehenden sinnlichen Vergnügen weit vorzuziehen ist.

Vielen Seegen aus der Höhe, fortdauerndes irrdisches Wohlergehen, und Gnade und Friede aus der Fülle der ewigen Liebe, wünschen wir Alle Dir Herzens Schwester zu Deinem Geburtstage! Der Herr erfülle unsere Wünsche! Amen!

¹⁾ Hierzu schrieb mir Herr Steuerinspektor E. zu Marburg in dankenswerter Genauigkeit: „Wahrscheinlich sind mit den Anteilen am „Wollmarschen Zehnden“ Anteile an Gefällen aus Wollmarschen Zehnten (= Zehntabgaben) gemeint. Wollmar ist ein Dorf nördl. von Marburg an der Frankenberger Kreisgrenze. Inwiefern der Briefschreiber mit „Zehnten“ aus dieser Gemarkung hat in Beziehung stehen können, entzieht sich meiner Beurteilung. — Heskem ist eine Ortschaft südl. von Marburg; unter „Heskämmer Hof“ ist wohl ein Hof in dieser Ortschaft zu verstehen.“

Der Vorfall mit der hat uns Alle, besonders auch mich beynahe zu Boden gedrückt -- indessen wird sie allem Ansehen nach glücklicher werden, als sie es je mit . . . geworden wäre — . . . macht Schulden, ist kein Haushälter, und es will überhaupt auf keine Weise mit ihm fort. Sie ist vorige Woche copulirt worden, und jetzt noch bey uns, künftige Woche wird sie in ihr Logis ziehen, ihr Mann bleibt aber hier im Dienst, er ist Handels Bedienter, heißt Francois Gaccon von Neufchatel in der Schweiz; er ist ein rechtschaffener treuer ansehnlicher fleißiger und betriebsamer junger Mann reformirter Religion. Seine Muttersprache ist die französische, er spricht aber auch schön Teutsch. Er bat mich kniend um Verzeyhung, die ihm dann auch gewährt wurde.

Meine Frau leydet noch immer am Catharr, und die beyden kleine Mädchen haben den Stickhusten, doch wird es nichts zu sagen haben. Sie schreiben beyde an die liebe Tante Miekchen.

Schwarz,¹⁾ Hannchen und die Kinder sind alle froh und munter, es wird ihnen hier wohl gehen, das sehe ich schon zum Voraus.

In Mannheim sind sie²⁾ auch gesund und wohl, und jetzt ist auch ein Theil der restirenden Weinbesoldung ausbezahlt worden, folglich ist auch die Sorge gehoben.

Der 5te Theil meiner Lebensgeschichte Heinrich Stillings Lehrjahre sind nun in Berlin herausgekommen, und in Frankfurt a. M. bey H. Buchhändler Joh. Christ. Hermann zu haben. Das Buch ist aber unerlaubt theuer, 1 Thl. 16 ggr. und ich bekam nur sechs Frey Exemplare, so daß ich nicht einmal alle damit versehen kann Denen ich Eins geben muß, ich muß also noch kaufen.

Wir Alle, auch Schwarzens und Julie grüßen Sie lieben Beyde, auch Ihre lieben Kinder, besonders auch den Herrn Bruder Rommel,³⁾ die Frau Schwester, und ihre lieben Kinder.

Ich bin mit der herzlichsten Liebe

Ihr ewig treuer Bruder

J. H. Jung Stilling

¹⁾ Der Theologieprofessor Schwarz in Heidelberg war der Schwiegersohn von Jung-Stilling.

²⁾ In Mannheim lebte Jung-Stillings Sohn Jakob als Hofgerichtsrat.

³⁾ Rommel war Konsistorialrat, Superintendent und Oberhofprediger zu Cassel.

Hier kommen auch zween Briefe von Amalie und Tinchén. Letztere hat ein besonderes Talent zum Zeichnen. Sieh einmal auf der Rückseite Ihres Briefchens, ohne gelernt zu haben, und in 2. 3. Minuten ists fertig.

III

Baden bey Rastatt d. 18ten 7br. 1806.

Mein theuerster und geliebter Herr Bruder!

Welch eine Freude uns Ihr liebes Schreiben verursacht hat, das können Sie sich kaum vorstellen, denn wir hatten Sorge, es möchte gar zu schwer hergehen; nun hat der Herr durchgeholfen, Er sey gelobet! – Er erfülle nun das neugeborene liebe Kind früh mit seinem Geist und seiner Gnade, und Ihnen gebe Er Gesundheit und Leben, damit Sie es auch noch zu seiner Ehre mögen erziehen können. Welch eine Beruhigung und dankbare Empfindung gegen Gott diese Nachricht in uns aufgeregt hat, das glauben Sie nicht. Ja der Herr ist mit Coings¹⁾ Kindern, und der Eltern Segen ruht auf Ihnen, dies wird auch in Mannheim der Fall seyn, wenn die Lieben genug geprüft, und in der Probe bestanden sind. Seegen Gottes ruhe auf Henriettchen bis ins Alter, bis vor den Thron unseres vielgekrönten Königs. Küssen Sie unsere theuere Kindbetterin von mir, und sagen Sie ihr, daß sie mein Gebät allewege begleiten werde.

Ich gehe meinen merkwürdigen Lebensgang in der Gegenwart des Herrn fort; weit und breit, in allen Welttheilen würksam, durch Correspondenz und Schriften, und Augencuren, wendet Er mir nun auch das innigste Vertrauen unseres frommen Großherzogs²⁾ zu, sodaß ich Ihm von nun an bis an sein Ende, so viel von meiner Zeit widmen muß, als nur immer möglich ist; ich werde also wohl von nun an wenigstens die Hälfte der Zeit in Carlsruhe seyn. Es kostet mich freilich viele Verläugnung so oft, und so lang von meiner Familie getrennt zu seyn, und meine Frau weint schon jetzt wenn es ihr einfällt, allein es ist des Herrn Wille und meine Pflicht. Ich speise immer, auch in Carlsruhe

¹⁾ S. die Einl. am Schluß

²⁾ Karl Friedrich † 10. Juni 1811.

mit Ihm und Seiner Gemalin an der Tafel, und werde nicht anders als ein besuchender Freund, und nicht als Diener behandelt.

Meinen herzlichsten Gruß an Sie, an die liebe Miekchen, an Ihre sämtlichen Kinder, und an die Frau Sekretarius D e h n. Ich bin ewig und von Herzen Ihr

treuster Bruder
Jung Stilling

IV

Heydelberg 28. xbr. 1806.

Herzlich und innigst geliebter Herr Bruder!

Herzlich und innigst geliebte Schwester Miekchen!

Über die Lage, in welcher Sie sich jetzt befinden¹⁾ schreibe ich Ihnen kein Wort; der Herr hat sie über das nördliche Teutschland verhängt, Er wird auch denen die auf Ihn trauen, mächtig durchhelfen. Sie werden nun auch einsehen, wie gütig und weise mein himmlischer Führer für mich und die Meinigen gesorgt hat, daß Er mich von Marburg weggeführt hat: denn da ich aus der Chatoulle des Kurfürsten mein ganzes Gehalt empfieng, so stünde ich jetzt sehr übel. Gott lob daß ich mit meiner Familie hier bin!

Auch hier nimmt meine Lage eine sonderbare sehr merkwürdige Wendung: der Grosherzog wünscht mich bey sich zu haben, so lang Er lebt, und so viel es meine Reisen erlauben; folglich muß ich nun diesen Winter in Carlsruhe seyn, wo ich im Schloß ein paar mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehene Zimmer habe, ich gehe mit an die Grosherzogliche Tafel, und bin also Mittags von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$, und des Abends von 7 bis 10 Uhr bey dem frommen Fürsten. Die übrige Zeit kann ich dann meinem Schriftsteller Beruf abwarten.

Vor vier Wochen gieng ich nun nach Carlsruhe, allein am verwichenen Mittwoch bekam ich Nachricht, daß meine Frau krank sey. Ich fuhr also den ersten Christtag hierher, und fand daß sie die Gicht in den Kopf- und Halsmuskeln, und im rechten Arm hatte, sie litte schrecklich, indessen fängt sie doch nun an,

¹⁾ Napoleon ließ nach der Schlacht bei Jena Kurhessen durch ein Heer besetzen; Kurfürst Wilhelm I. mußte am 1. Nov. 1806 fliehen.

sich wieder zu bessern, und ich werde nächsten Freytag wieder nach Carlsruhe zurückkehren, es sind 13 Stunden bis dahin. Meine Frau und Caroline werden mir bald dahin nachfolgen, ich werde ihnen dort ein paar Zimmer miethen und sie sollen sich dann von einem Traiteur speisen lassen. Wie gut hat es der Herr gemacht, daß Julie jetzt mit den Kindern in Marburg, und der Friedrich bey Schwarz ist! Jetzt wird die Haushaltung aufgehoben, und das Haus zugeschlossen, die Mägde gehen zu ihren Eltern, bis wir sie wieder brauchen. Wie lang nun dieser Zustand währen wird, das hängt vom himmlischen Führer ab, dessen Leitung ich unbedingt folge.

In Mannheim ist alles wohl, die Amalie erwartet ihre Niederkunft. Der Friedrich macht sich außerordentlich gut, Schwarz nähert sich der wahren Christusreligion mit starken Schritten, er ist und wird ein vortrefflicher Mann.

Unsere Caroline pflegt ihre Mutter mit unaussprechlicher Liebe und Treue, zwischen diesen beyden edlen Seelen hat sich eine seltene Freundschaft und ein so hoher Grad der Liebe gebildet, wie ich ihn noch nie erlebt habe. Die Caroline passirt überall für die Krone der Mädchen in Heydelberg, ihr religiöser Sinn, ihre herzliche Gutmüthigkeit, und ihr feiner Anstand, macht sie allgemein beliebt. Der Grosherzog und seine Gemalin, die sie im Herbst in Baden kennen lernten, sprechen oft von meiner Frauen und Carolinen, als von ausgezeichnet edlen Menschen. Gott lob! Was sagt aber nun Kunkel!¹⁾ — Wie macht der Herr so viele schöne Plane und Aussichten zu nichte!

Wir alle grüßen Sie lieben Beyde, und alle Ihre Kinder von Herzen. Das kleine niecgen bitte zu küssen. Gottes Segen Ruhe und Frieden zum neuen Jahr. Mit der herzlichsten Liebe
Ihr Beyder treuster Bruder
beiliegenden Brief bitte zu besorgen. Jung Stilling

V

Baden bey Rastadt d 27sten Jul. 1807.

Liebe Herzens Schwester!

Mein Herr und mein Gott welch eine Nachricht! Du gute

¹⁾ Geh. Rat und Regierungs-Vizepräsident Kunkel v. Löwenstern. Dessen Frau war mit Jung-Stillings Gattin verwandt. Ihn schätzte Stilling sehr hoch.

Seele schon Wittwe! ganz unerwartet kam uns aber doch diese Trauerpost nicht; denn Dein letzter Brief hatte uns vorbereitet, wir erschrakn beyde als wir die Stelle von der Engigkeit der Brust lasen, denn wir schlossen gleich auf eine Brustwassersucht und befürchteten langes Leyden, dies hat nun der Herr verhütet und den lieben Mann schnell zu sich hinüber gerufen. Daß Du tief trauerst ist recht und billig, aber Deine christliche Aeüßerungen haben uns sehr beruhigt, Du wirst wie eine Christin trauern, Religion und Zeit werden Dich dann wieder trösten.

Es freut mich, daß die Kinder des Seeligen so freundschaftlich sind, indessen wirst Du doch wohl thun, wenn Du Dich mit Kunkel über Alles besprichst, der wird Dir mit Rath und That beystehen.

Jetzt liebe liebe Schwester! jetzt steht es bey Dir, mit Deinem Jettchen wieder zu uns zu kommen, wir werden Dich mit offenen Armen empfangen, wir leben in Carlsruhe sehr eingezogen, weit mehr als in Marburg; ich bin den Tag über an Hof, aber auch da bin ich einsam in meinen Zimmern, außer an der Tafel, und die Stunden die ich mit dem Grosherzog zubringe.

Ich grüße Dich herzlich mit unendlicher Liebe. Grüße auch die Cnyrimischen Kinder, und küsse Dein liebes Jettchen.

Mit vollem und weichem Herzen Dein

treuer Bruder

Jung Stilling

VI

Carlsruhe 8. Jul. 1808.

Meine theuerste und innigst geliebte Herzens Schwester!

Ja! Gott sey Dank! mein Sohn ist nun aus seiner drückenden Lage heraus, freilich wird er noch keine Schulden bezahlen können, denn 1400 Gulden reichen in Mannheim kaum zu, um bey einer sparsamen Haushaltung durch zu kommen, aber er ist doch nun in so fern sorgenfrey, und unsre Amalie ist auch besser. Wie sehr sich aber der Jakob veredelt hat, das glaubst Du nicht. Er ist ein vortreflicher Mann und wahrer Christ geworden. Deine Lage, meine Beste! geht uns sehr nahe, Du bist in einer heißen und harten Prüfung; hätte der gute liebe Bruder seinen Tod

so bald geahnet, oder nur vermuthet, daß, so hätte er gewiß eine Disposition gemacht, mir soll das ein warnendes Beyspiel seyn, alles vor meinem Tod aufs Reine zu bringen. Indessen der Herr wird mit Dir, und Deinem Jettchen seyn, halte Du Dich mit vestem Glauben und Vertrauen an Ihn, Er wirds am Ende wohl machen, und sollte Dich der Herr früher abfordern, welches ich aber nicht vermuthete, so ist Dein Jettchen mein, darauf verlaß Dich!

Uns geht es hier, Gott sey Dank! recht wohl, an Kreuz und Leyden fehlt's nicht, aber es giebt doch keine Menschen die uns Verdrus machen. Ich bin am Hof ein Einsiedler, ich lebe hier im Schloß einsam und sehe niemand als den Grosherzog, seine Gemalin, und Kinder, und dann wer etwa zur Tafel gebähen wird, des Mittags vor der Tafel, und dann des Nachts bin ich bey meiner Familie. Meine liebe Frau ist immer noch so wie Du sie gekannt hast, aber munter und thätig. Die Caroline ist aber noch nicht völlig gesund, sie soll das Bad brauchen; wie sich auch das Mädchen veredelt hat, das ist unbeschreiblich, sie ist meiner Frauen hülfreicher Engel, und ich habe nie eine solche Liebe zwischen Mutter und Tochter erlebt, welch' ein seltenes Beyspiel! Wir leben zusammen wie die Engel, dies versüßt dann auch freilich manche Leyden und Beschwerden des Lebens.

Ob ich Dich liebe? – ich denke doch nicht daß Du daran zweifelst, könntest Du uns nur einmal mit Deinem Jettchen besuchen. Die Eisenträgerin ist jetzt bey uns. Das hiesige Land ist ein Paradies Gottes, Frieden und Ruhe herrscht überall, und die Fruchtbarkeit ist überschwenglich, und doch ist alles sehr theuer.

Nun der Herr sey mit Dir, Er sey Dir nahe, Er segne Dich nach Seel und Leib, und bilde dein Jettchen zu einer wahren Christin, küsse das liebe Kind von uns Allen.

Wir alle grüßen Dich mit der herzlichsten und beständigsten Liebe, besonders ich als Dein ewig treuer Bruder
Jung Stilling

Hat man Dir denn geschrieben, daß
ich ohne mein Suchen und Wünschen
Geheimer Hofrath geworden bin?

Ich bitte einliegenden Brief ja nicht zu vergessen sondern bald zu besorgen.

VII

Carlsruhe 21. April 1809.

Meine liebe Herzens Schwester!

Dein Brief hat uns allen Freude gemacht, denn ob wir gleich daraus Deine fortdauernde Leyden erkannten, so wissen wir uns aus eigner Erfahrung wohl zu bescheiden, daß jeder von uns sein zugemeßenes Theil davon tragen muß, weil es uns im christlichen Leben und Wandel fördert, bleibe Du bei Deinem geraden und dultenden Gang. Am Ende wirst Du mit innigem Dank erkennen daß der Herr alles wohl gemacht habe.

Die verwichene Carwoche war uns allen sehr feyerlich, ich war in beynahe zweyen Jahren nicht zu Heydelberg und Mannheim gewesen, ich, meine Frau, die Caroline, Malchen, und Tinnen fuhren also den Dienstag hin und kehrten bey unserem Schwarz ein. Den Mittwochen, wurde unser Friedrich, nebst noch einem gewissen Marillac von Dillenburg, der auch bey Schwarz im Institut war, in der heiligen Geist Kirche von Herrn Inspector Bähr in unserer, H. Kirchenrath Miegs, einiger Aeltesten, und noch anderer angesehenen Personen Gegenwart sehr feyerlich confirmirt. Ich habe nie einer so rührenden Scene beygewohnt. Bähr ist ein vortreflicher Mann, dem es recht darum zu thun ist, Christo Seelen zu gewinnen. Den Carfreytag communizirten wir mit einander und ich hatte das hohe Vergnügen den Friedrich zum Altar zu führen, und Bähr brach uns beyden das Brod zugleich. Den Samstag fuhr ich am Abend mit meiner Frauen und Tinnen nach Mannheim (!), mein Sohn und die liebe Malchen empfiengen uns mit ihren fünf Kindern mit lautem Jubel in der Hausthür. Den ersten Ostertag waren wir ruhig beysammen, den Ostermontag Morgen kam Hannchen mit der Caroline und dem Friedrich von Mannheim (!), und den Mittag nach Tisch kam auch Schwarz mit seiner Mutter, und seinen acht Kindern. Da hatten wir nun unsre ganze Familie beysammen, unsre 6 Kinder, Schwieger Sohn und Schwieger Tochter, und alle 13 Enkel. Sie stellten sich alle in Kreysen vor uns hin und setzten mir und meiner Frauen einen Lorbeer Kranz auf. Eine herzerhebende, durch Mark und Bein gehende Scene. Dann reisten die Heydelberger wieder fort, und den Dienstag fuhren wir dann wieder hierher.

Die liebe Malchen sieht zwar ziemlich gut aus, aber wir vermuthen alle, daß es doch in Länge nicht gut thun wird, denn sie ist sehr schwächlich. Ihre Umstände sind noch immer nicht besser, er ist Hofgerichts Rath, und einer von den Aeltesten, es wird auch immer von Besoldungs Erhöhung gesprochen, aber der Krieg verhindert die Ausführung, indessen wird es doch auch am Ende dazu kommen. Der Jakob erzieht seine Kinder vortreflich, es ist eine Freude da zu seyn. Das Christenthum ist in dieser lieben Familie herrschend. Auch im Schwarzischen Hauß in Heidelberg ist es eben so. Wenn Dein Enkelsohn nach Heidelberg geht, so schreibe doch an Schwarz, daß er sich seiner annimmt.

Mit meiner Frauen gehts etwas erträglicher, sonst hätte sie die Reise nicht mit uns machen können. Die Caroline leydet auch immer sehr, besonders am Zahnweh, und Krampfhusten. Sie wächst am innern wahren Christenthum sehr, und ist eine von Gott begnadigte Seele. Dies kann ich auch von meiner Frauen sagen und die beyden jüngsten treten treulich in ihre Fußstapfen. Wir führen ein himmlisch Leben zusammen, Gott sey Lob und Dank!

Wie sehr wünschten wir Dich und dein liebes Jettchen einmal bey uns zu haben. Der gute Gott wolle es doch einmal möglich machen. Wir denken oft mit heißer Liebe an Dein Töchterchen, und ich bitte Gott, daß Er diesem lieben Kinde seinen heiligen Geist schenken, und es Dir und uns allen zur Freude seegen wolle. Küsse es herzlich von uns allen. Wir alle grüßen Dich mit innigster Liebe. Dein

treuster Bruder
Jung gt. Stilling

VIII

Carlsruhe 25. 7br. 1810.

Meine theuerste und innigst geliebte Schwester!

Verzeyhe daß ich Dir so selten schreibe, es ist warlich nicht Mangel an Liebe, die Menge der Briefe die ich nothwendig beantworten muß und meine übrigen Geschäfte ermüden mich so daß ich Abends auf dem Sofa ausruhen muß. Dazu kommt

dann auch das Alter, denn ich habe nun das 71ste Jahr angetreten. Für Deinen treuen schwesterlichen Wunsch danke ich Dir mit gerührter Seele, der Herr erfülle ihn! Dich aber wolle Er auf Deiner schweren und einsamen Pilgerbahn gnädig und väterlich leiten bis zum glänzenden Ziel. Dort werden wir uns Seiner, auch noch so harten und schweren, Führung höchlich freuen. Amen!

Der Geist unseres Herrn Jesu Christi sey Dein Lehrer in aller Wahrheit, Dein Führer auf Deinem Lebenswege, Dein Tröster im Leyden, Dein Licht in der Dunkelheit, Dein Vollender bis zur Siegeskron, und Dein Heilmacher durch das Blut des Erlösers! Ich küsse und umarme Dich im Geist als Dein

ewig treuer Bruder.

Meine Frau schickte mir ihren
beyliegenden Brief hierher
ins Schloß, ich mußte ihn wieder
aufbrechen, und anders falten, damit
er ins Paket passen möchte.

IX

Carlsruhe 25. 7br. 1810.

Mein liebes Herzens Jettchen!

Ich danke Dir recht herzlich für Deinen lieben Wunsch zu meinem Geburtstag. Der liebe Gott schenke Dir Gesundheit; sey hübsch fromm und gehorsam Deiner lieben Mutter, habe auch den Herrn Jesum lieb, denn Er liebt die Kinder, und auch mein liebes Jettchen recht herzlich. Frage immer die Mutter, was wohl der Herr Jesus gern hätte daß Du thun sollst. Das thue dann hübsch, und bäte fleißig. Ich, die liebe Tante, Deine Cousinen, und der Vetter Friedrich grüßen Dich herzlich. Ich liebe Dich herzlich als Dein treuer Onkel

Jung Stilling

X

Carlsruhe d. 25sten April 1811.

Meine theuerste innigst geliebte Herzens Schwester!

Du sowohl als der Herr Oberhofrath Piderit,¹⁾ Ihr Beyde

¹⁾ Phil. Jakob Piderit war Oberhofrat und Leibarzt des Kurfürsten.

beurtheilt den Canzley Holm ganz richtig: gleich von seinem ersten Brief an schien er mir ein unruhiger Mann, voller Präension an Andere zu seyn. Doch wir wollen nicht lieblos über ihn urtheilen. Man hat ihn in Dänemark schrecklich hart behandelt. Diese Behandlung hat er drucken lassen, und die Dänische Regierung schweigt dazu, da muß etwas vorgegangen seyn, das weder Holm noch der Dänische Hof oeffentlich sagen darf, was ich vermuthet, das darf ich dem Papier nicht anvertrauen. Er schrieb mir ein [er?] wollte ein Buch drucken lassen, das Erbauung stiften sollte. So wie er es mir damals angab, so hatte ich nichts dagegen, um ihm Subscribenten zu verschaffen; im letzten Brief aber schickt er mir nun die Ankündigung, die ich im 24sten Stück des grauen Mannes einrücken soll. Da finde ich nun daß er seine Erbauungslehren auf That-sachen aus seiner Geschichte gründen will. Davon bin ich aber weit entfernt; bewahre mich der Herr daß ich an seiner Privatsache Theil nehmen, und mir den Dänischen Hof auf den Hals laden sollte. In einliegendem Brief habe ich das Alles christlich, brüderlich, und liebeich auseinander gesetzt, und ihm feierlich erklärt, daß ich auf die Weise nie auf die entfernteste Art an seinen Schriften und an seinen Angelegenheiten Theil nehmen könnte.

Du kannst also versichert seyn, Herzens Schwester! daß ich mich fernerhin ganz und gar nicht mehr mit Ihm einlassen werde. — Wir wünschen so sehnlich wie Du, daß uns der Herr doch noch einmal zusammenführen möchte, allein wir [müssen] das der Führung Seiner Vorsehung überlassen; Du weißt, ich reise nie als wenn mich der Herr ruft. Innerhalb vier Wochen werden wir auf einige Wochen ins Elsas jenseit Strasburg, ins Vogesische Gebürge reisen, wo ich operationen zu machen habe; meine Frau [wird] da eine Milch- und Kräutercur brauchen, Caroline geht zu ihrer Aufwartung mit. Die beyden jüngeren Malchen und Tinnen bleiben so lange im Graimbergischen Institut, und der Friedrich ist bey seinem Bruder in Rastadt,¹⁾ wo er sein Studiren fortsetzt; er hat nun gesehen, daß die Handlung nicht für ihn ist.

¹⁾ Stillings Sohn Jakob war von Mannheim nach R. versetzt worden.

Es freut uns recht sehr, daß Dein Jettchen Dir Freude macht, und daß die Religion Wurzel in ihrem Herzen schlägt. Man empfindet ihren Wert nie stärker als im Leyden. Das hast Du nun auch erfahren. Mein Leben war immer ein Weg durch den dunkeln Glauben — auch da zu glauben, wo man keine Hand vor Augen sieht, und dies ist auch jetzt noch immer der Fall, aber ich weiß der Herr wird mich in meinem hohen Alter nicht stecken lassen. Ich bin im 71sten Jahr, und hab im eigentlichen Sinn nie Mangel gehabt. Halleluja! Er sey gelobt und verherrlicht!

Grüße H. O. H. R. Piderit recht herzlich von mir, auch bey Gelegenheit Deine Kinder und Kindes Kinder. Wir alle grüßen und küssen Dich und Dein Jettchen mit ewiger Liebe.
Dein treuster Bruder

Jung Stilling

XI

Carlsruhe d. 24sten 9br. 1812.

Ich danke Dir herzlich theuere Schwester! für Deine Erinnerung an uns, an unserm 23sten Hochzeitstag, für Dein Gebät für uns, für Deine Liebe und Treue. Was ich an Euch Geschwistern gethan habe, war weiter nichts als Pflicht, und unser Herr sagt, wenn ihr weiter nichts gethan habt, als was ihr zu thun schuldig seyd, so sagt: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir schuldig waren. Nächstens ist auch Dein Geburtstag; der Herr seegne Dich von den ewigen Hügeln mit allen leiblichen und geistlichen Segen, und schenke Dir und Deinem lieben Jettchen Frieden und Freuden; besonders befördere Er in Euch Lieben das Werk der Heiligung durch Seinen Geist. Grüße den lieben Superintendenten Rommel, und auch H. G. R. Piderit herzlich von uns.

Wir hangen auch wieder recht am Glaubens-Faden, aber der Herr der mir von Jugend auf durchgeholfen, wird mich in meinem hohen Alter nicht stecken lassen.¹⁾

Wir Alle grüßen Dich recht herzlich. Ewig Dein
Kuß und Gruß dem treuer Bruder
lieben Jettchen von ihrem Jung Stilling
oncle.

¹⁾ Vermuthlich zu beziehen auf Umstände, die der Tod des Großherzogs Karl Friedrich für Jung-Stilling mit sich gebracht.

XII

Carlsruhe d. 3ten 8br. 1815.

Meine theuerste und innigst geliebte Schwester!

Herzlich danken wir Alle Dir für Deine Liebe, der Herr wolle Dich dafür seegen, und Dir seinen erhabenen Frieden, der über alle Vernunft geht, nie felen lassen. Du wirst denken, wir seyen lau oder gar undankbar, daß wir Dir nicht eher auf Deinen so lieben herzlichen Brief geantwortet haben, aber wir erhielten Dein liebes angenehmes Geschenk erst vor einigen Tagen.

Für die Nachrichten alle die Du uns von Marburg und sonst mittheilst, danken wir Dir auch herzlich, Du wirst wohl wissen, daß die Cousine Eisenträger wieder in Marburg, und zwar bey der Frau von Bode, gebohrne Soober, wohnt. Von der Gräfin Reventlow weiß ich jetzt nichts, sie schreibt mir nur, oder läßt nur schreiben, wenn Sie etwas von mir verlangt. Ich habe seit ein Paar Jahren nichts von ihr gehört, ich glaube aber, daß sie noch lebt.

Kirchhofer ist gesund, glücklich und brav mit seiner Frau und Kindern, er ist Pfarrer zu Stein am Rhein, zwischen Constanz und Schafhausen; sein alter Vater lebt noch, er geht noch etliche Meilen weit zu Fuß zu seinem Sohn, und predigt auch noch wohl für ihn.

Das Schatzkästlein ist noch nicht gedruckt, ich glaube aber, daß es doch noch geschehen wird.

Daß meine Schriften nicht alle in Kunkels Bibliothek waren, kommt wohl daher, daß er sie der Kurfürstin brachte, die sie dann wird behalten haben.

Grüße Deine lieben Kinder alle für uns, besonders Dein liebes Jettchen. Ich bitte Dich, halte Wort, und komme einmal zu uns. Grüße auch alle Deine Freunde. Ewig Dein

treuer Bruder

Jung Stilling

XIII

Carlsruhe d. 28sten 9br. 1815.

Meine theuerste und innigst geliebte Schwester!

Ich danke Dir von Herzen und von Grund meiner Seelen für Dein liebes Andenken an unserer Silbernen Hochzeit. Unser

Weg war schwer diese 25 Jahre durch, Du erinnerst Dich wohl noch meines Gleichnisses, wenn ich sagte: meine Haushaltung sey gleich einem schwer beladenen Güterwagen, der langsam durch gute und schlimme Wege fortkracht, aber doch dem Ziel immer näher kommt, und nirgends stecken bleibt, so giengs auch fort bis daher. Ich habe nun mein 76stes Jahr, und meine Frau schon im Frühjahr ihr 60stes angetreten. Mein Magenkrampf hat sich seit im Herbst wieder eingestellt, indessen das hindert mich nicht sonderlich an meinem Beruf, außer dem bin ich noch wie vor 25 Jahren. Die Führung des Herrn ist seit anderthalb Jahr her wieder außerordentlich heilig und hehr gewesen. Zu seiner Zeit wirst Du Alles erfahren. Jetzt ist es noch zu früh, noch nicht alles reif.

Du feyerst nun auch nächsten Sonntag Deinen Geburtstag. Dir hat der Herr auch bisher — aber durch schwere Proben geholfen. Er wird auch ferner helfen, solche Proben sind uns nöthig, damit wir immer bewährter werden. Der Herr seegne und behüte Dich, der Herr laß leuchten sein Angesicht über Dir, und sey Dir gnädig, der Herr erhebe sein Antlitz über Dich und gebe Dir Frieden.

Es ist uns lieb, daß Du den Berggarten behältst. Meine Frau wird Dir nächstens schreiben. Grüße Dein liebes Jettchen, und wen Du sonst noch von uns begrüßt haben willst. Wir alle grüßen und umarmen Dich mit innigster Liebe. Ewig Dein treuer Bruder
Jung Stilling